

LUKAS KUNDERT

Begrüßungswort zur Gedenkfeier 100 Jahre Friedenskongress Basel,
24. November 2012

Meine Damen und Herren

Als Pfarrer und Präsident der Basler Kirche heisse ich Sie hier im Basler Münster herzlich willkommen. Auf die Stunde genau vor hundert Jahren haben sich hier Ihre Vorgängerinnen und Vorgänger getroffen, hier im Basler Münster, in das sie damals auf einstimmigen Entscheid des Vorstands der seit gerade erst 10 Monaten vom Staat getrennten Kirche eingeladen wurden.

Der Weltfriede ist noch immer eines unserer gemeinsamen Anliegen das von Kirche und Sozialismus. Ich spreche hier als Pfarrer zu Politikerinnen und Politikern, die sich für den Frieden einsetzen, und als Pfarrer rede ich anders, als es die Gepflogenheiten in den Parlamenten sind. Und so sage ich, Jesus zitierend: „Selig sind die Friedfertigen!“ Was ist selig? Selig sein ist gleichbedeutend mit glücklich sein. Wer ist glücklich? Diejenigen sind glücklich, die friedfertig sind.

Wenn man uns einzureden versucht, der Krieg sei eine Wohltat oder eine traurige Notwendigkeit, so antworten wir, der Krieg ist ein Übel, das beseitigt werden soll und kann. Darum hat mein Vorgänger im Amt vor hundert Jahren aus Anlass des Friedenskongresses folgende noch heute gültigen Worte gewählt:

„Wir verehren in diesem Haus den Gott der Gerechtigkeit, der Geschwisterliebe und des Friedens. Es ist eine vom christlichen Geist getragene Versammlung, die hier tagt, selbst wenn sich Redner einer Ausdrucksweise bedienen, die uns fremdartig anmutet. ‚Krieg dem Kriege im Namen der Unglücklichen!‘ rufen wir [gemeinsam] in die Welt. Wir fordern den Weltfrieden im Sinne eines Friedensbundes, der alle Völker umschliesst. ... Der Krieg steht im schärfsten Widerspruch zum Evangelium, das eine Botschaft des Friedens, der Liebe, der Humanität, der edlen Menschlichkeit ist. Jesus hat niemals gesagt: Selig sind die Totschläger! Wohl aber hat er die Friedfertigen und die Sanftmütigen selig geheissen.“

Und ich fahre mit meinen eigenen Worten weiter: Friedfertige sind Menschen, die nicht eigennützig denken und handeln, sondern sich für andere Menschen verwenden, nicht gegen sie. Das müssen Menschen sein, die frei sind von Angst. Sie sind im Glück. In einer Welt der Liebe kann es keine Angst geben. Wer liebt, ängstigt sich nicht. Das sagt die Theologie Ihrer Sozialistischen Kirchgenossen, deren Basler Zweig auch ich angehöre.

Trotzdem gibt es die Angst in der Welt. In ihr gibt es nach der Liste einer grossen deutschen Tageszeitung zurzeit mehr als 20 Konfliktherde: In Europa, im Nahen Osten – gewiss, aber auch in Asien, Afrika und in Lateinamerika. Gegen diese Not angstlos zu kämpfen lohnt sich.

Menschen sprechen sich das Existenzrecht ab. Ein Skandal.

Israels Existenzrecht ist noch immer nicht garantiert. Ein Skandal.

Man kümmert sich um die Palästinenser wenig. Ein Skandal.

Man sprengt Schulbusse in die Luft. Was für ein Skandal.

Bei uns: Menschen arbeiten sich kaputt. Ein Skandal.

Menschen werden fertig gemacht. Ein Skandal.

Fremde werden in die Kälte geschickt. Ein Skandal.

„Geiz ist geil“, rufen die Grossverteiler. Eigennutz ist In. Lasst uns dagegen wieder lernen, Abscheu zu haben vor dem selbstsüchtigen Wesen. Lasst uns lernen, tief in das Elend und in die Armseligkeit solcher Gesinnung zu schauen, dass wir nicht zur Ruhe kommen. Denn Liebe ist Leben und Herzenskälte ist Tod. Aus der Herzensenge und der Enge der Sorge um das eigene Gut sollen wir uns befreien lassen hin zur Anerkennung der anderen, auch der uns Fremden.

Was ist Glück? Friedfertig zu sein. „Glücklich sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heissen.“

Ich wünsche Ihnen eine Mut machende und gesegnete Versammlung.